I.N. 150.537

Fürstenfeld, am 6. April 1919.

Hochgeehrter Herr Rössler!

Von der Bahn kommend, finde ich den Brief, welchen mir der Verlag am 4. d.M. schrieb, hier vor. Ich sandte soeben ein Telegramm an Herrn Brüll ab, da aber telegraphische Mitteilungen nicht immer sofort befördert werden, nehme ich mir die Freiheit, auch Ihnen einen Expressbrief zu übermitteln. Ich hoffe eines von beiden, Telegramm oder Brief wird rechtzeitig nach Wien kommen.

Der Verlag teilt mir in dem Expressbrief v. 4. mit, daß er bei den definitiven Vorschlägen, die er mir in dem Schreiben v. 28. v. M. gemacht hat, bleiben müsse. Ich habe dieses Schreiben erst einige Zeit später erhalten, nachdem ich mir erlaubt habe, dem Verlag ein Angebot bezüglich Ankauf von Platten und Vertrieb meiner Arbeiten zu machen. In dem ersten Schreiben, das mir der Verlag sandte u. das ich nach meiner Wiener Reise hier vor, fand (auch erst genauer studierte, obwohl Sie die Güte hatten, es mir in Wien vorzulesen) wollte das Unternehmen 8 Platten

fest erwerben. Da mich ferner Herr Brüll bei der mündlichen Unterredung fragte, was mir im allgemeinen lieber sei, feste Übernahme der Platten oder Vertrieb meiner Arbeiten und ich damals keine rechte Antwort geben konnte, weil ich gänzlich unvorbereitet war (der Verlag wollte vorläufig 2 Platten übernehmen) so dachte ich mir, dem Unternehmen wäre es vielleicht nicht unmöglich, die 13 Platten gegen eine einmalige nicht allzuhohe Entschädigung zu übernehmen. Mir wäre es lieber gewesen, möglichst bald einen größeren Geldbetrag zu erhalten (warum habe ich in dem letzten Briefe angedeutet) und ich hätte mich gerne für 2 oder 3 Jahre mit einem bescheidenen Gewinn für den Vertrieb aus den Erlös meiner neuen Arbeiten, auch der älteren, die Sie noch nicht kennen – zufrieden gegeben (30%)

Da der Verlag auf mein Anerbieten aber nicht eingehen kann, erkläre ich mich mit den Vorschlägen v. 28. v. M. einverstanden. Nur davon möchte ich nicht abgehen, daß der Vertrag befristete Giltigkeit habe. Wüßte ich, daß Sie, hochgeehrter Herr Rössler, immer das Unternehmen beraten würden, würde ich mich ohne Bedenken und ohne irgendwelchen

Vorbehalt denselben zur Verfügung stellen. Denn zu Ihnen habe ich Vertrauen, ich kenne Sie schon lange aus Ihren Aufsätzen, ich weiß jetzt wie Sie sich Schieles annahmen, wie Sie die junge Kunst förderten. Wenn auch nicht augenblicklich, so möchte ich doch in der nächsten Zeit, vielleicht in den nächsten Jahren, wenn es halbwegs möglich ist, mich von meinen Pflichten hier frei machen. Wenn mir meine Stellung hier auch kein glänzendes Einkommen gewährt (ich bin seit Kurzem in der S. Rampelk.) so kann ich es doch auch nicht ohne weiteres fahren lassen. Bin ich nach längerer Zeit dem Unternehmen zu Dank verpflichtet, versteht es sich wohl von selbst, daß ich mit niemand anderem in Verbindung treten werde.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen dieses formlose Schreiben sende. Ich bin aber so müde, ich habe in Graz viel erlebt, mir ist es so weh ums Herz, ich kann mich nicht recht konzentrieren.

Ich empfehle mich Ihnen, hochgeehrter Herr Rössler, und bin gezeigt Ihr

ganz ergebenster

Karl Kader.

Die Abzüge von den beiden Platten hat der Verlag wohl schon erhalten?